

auf dem Wiener Kongreß dem Großherzogtum Hessen-Darmstadt zugeschlagen worden und blieb hessisch bis 1945. Heute wird mit diesem Begriff allenfalls der dort geerntete Wein bezeichnet. Als Bischoff seine paläographischen Forschungen begann, konnte er den Terminus noch mit einer gewissen Naivität verwenden, entsprach er doch in den 30er Jahren den herrschenden Verhältnissen. In unseren Tagen ist dagegen der Begriff Rheinhessen angesichts der gewandelten politisch-geographischen Situation nicht länger angemessen. Das alles ist eine Quisquilie, und es kommt jetzt lediglich darauf an, daß wir die nötige Klarheit erlangen über das, was in Bischoffs Werk gemeint ist. Daß wir mit unserer Namensklärung auf dem richtigen Weg sind, zeigen im übrigen die wenigen Anmerkungen, die Bischoff über vorbildliche oder ähnliche Skriptorien macht: sie weisen alle nach Mainz und Lorsch (Kat. 1, S. 309 Nr. 1479: Halle, Universitätsbibliothek, Fragm. 25: „unter insularem Einfluß (etwa Mainz-ähnlich)“; Kat. 2, S. 245 Nr. 3098: München, Staatsbibliothek, Clm 8110: „dem jüngeren Lorsch Stil Ähnliches“ – ein Codex, der im Mittelalter im Mainzer Dom gelegen hat!). Diese Verwandtschaft mit den beiden großen Schreibschulen in „Rheinhessen“ bzw. in nächster Nähe macht Bischoffs Lokalisierungsvorschlag plausibel. Auch einen dritten Band, die Paulusbriefe des Clm 14345 in der Münchener Staatsbibliothek, hat er mit gutem Grund als rheinhessisch bezeichnet<sup>129</sup>; außerdem votierten die Kunsthistoriker in diesem Fall für die Mainzer Nachbarschaft<sup>130</sup>.

Während „Rheinhessen“ somit unproblematisch (wenn auch vom heutigen Standpunkt aus anachronistisch) sein dürfte, steht es mit „Hessen“ und „Maingegend“ etwas anders. An dem Bundesland Hessen in seiner heutigen geographisch-politischen Ausdehnung ist natürlich nicht zu rütteln. Aber wenn wir nach den karolingischen Skriptorien in diesem Gebiet fragen, finden wir kaum mehr als zwei: Fulda und Lorsch – und sie sind *toto coelo* voneinander verschieden. Daran zeigt sich, daß der Paläograph mit dem modernen politischen Begriff Hessen nichts anfangen kann. (Auf das Hersfelder Skriptorium der Zeit um 800 will ich nicht eingehen. Bischoff hat mehrere deutsch-angelsächsische Fragmente, die aus zwei oder drei Codices

129) Kat. 2, S. 253 Nr. 3155; BISCHOFF, *Mittelalterliche Studien* 3 (wie Anm. 16) S. 100.

130) Katharina BIERBRAUER, *Die vorkarolingischen und karolingischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek* (Katalog der illuminierten Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek in München 1, 1990) Textbd. S. 117 f. Nr. 230; Tafelbd. Abb. V, 483-489.